

Der Dorfschreiber berichtet



Laurenburg - Kurzbrief Nr. 19, Februar 2007

Liebe Laurenburger,

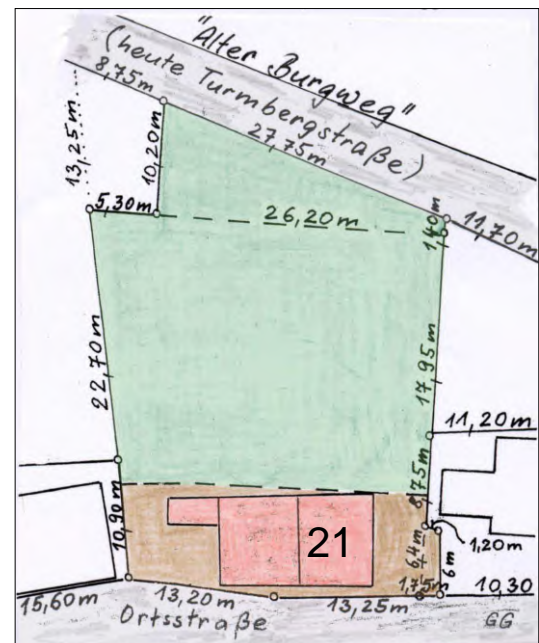
nachdem wir mit dem letzten Kurzbrief einen kleinen Ausflug zur Brunnenburg gemacht haben, fahren wir heute mit der Laurenburger Häuserbeschreibung fort und zwar mitten im Ort hinter der „alten Schule“. Bevor wir jedoch mit dem Haus Hauptstraße Nr. 21 (ehemaliges Gemeindehaus) beginnen, möchte ich noch eine Zusatzinformation zu dem Artikel „Laurenburg plante um 1930 den Bau einer neuen Kapelle“ aus dem „Laurenburg-Brief Nr.17“ anfügen, die mir von Herta Scheidweiler übermittelt wurde: Von ihrer Mutter hatte Herta erfahren, dass diese Kapelle auf dem Gelände Schulgarten/Kirschberg geplant war. Das Gelände vom Steinkopf mit Schulgarten, Kirschberg, Schule und dem nun folgenden Haus Hauptstrasse Nr. 21 war bis 1975 Gemeindegut.

Haus Kleinpeter, Hauptstrasse Nr. 21 (ehemaliges Gemeindehaus)

Von hier dorfabwärts bis ans Schloss stand vor 1790 – soweit wir bis heute wissen – kein Haus, auf der Lahnseite des Weges vom Schloss bis ins alte Zulheim auch nicht. Dieses Haus erscheint im Laurenburger Brandkataster 1841 zum ersten Mal als **neues** Haus. Der Erbauer des zweistöckigen Hauses war Johann Philipp Herpel. Die Maße waren und sind bis heute unverändert: 6,50 m lang und 8 m tief; Höhen: 1. Stock 2,50 m, 2. Stock 2,60 m und Dach 3,40 m. Der taxierte Wert betrug 750 Gulden. Ein Jahr später wurde eine Scheune angebaut und 1869 ist bei dem folgenden Besitzer, dem Sohn des Erbauers, nämlich Anthon Herpel, noch ein Stall dazugebaut worden. Beide Familien, Johann Philipp und Anthon Herpel, wanderten 1871 nach Amerika aus. Bei dem Besitznachfolger, dem Bergwerksarbeiter Philipp Schaub, ist der Gebäude-Gesamtwert bei dem gerade erfolgten Währungswechsel in alter und neuer Währung angegeben: 1260 Thaler bzw. 3850 Mark.

Die nebenstehende Zeichnung aus dem Lagerbuch 1876/77 zeigt die Gebäude und die damalige Grundstücksgrösse - noch bis zum „Alten Burgweg“, heute Turmbergstrasse.

Spätestens im Jahre 1910 hatte die Gemeinde Laurenburg das Anwesen erworben. Danach wohnten verschiedene Leute in diesem Haus, welche nicht mehr alle recherchiert werden konnten, zeitweise wohnten auch zwei verschiedene Parteien in dem kleinen Haus: nach 1915 Louise Wendt, geb. Kah (Großtante von Werner Kah), seit ca. 1929 bis ca. 1965 Familie Moritz Neuser und danach dessen Sohn Edwin Neuser mit Familie; die alte Frau Wilhelmine Neuser wohnte bis ca. 1970 noch alleine darin.



Nachdem um 1975 Gerhard und Christine Kleinpeter das Haus kauften, wohnten verschiedene fremde Familien darin, doch seit längerer Zeit ist das Haus unbewohnt und wird auch nicht mehr gepflegt.

Die Mieter des Gemeindehauses übernahmen auch die Verpflichtung, den Ziegenbock der Gemeinde zu halten, der für die Weiterzucht von Ziegen benötigt wurde. In Laurenburg war zwar nie ein großer Landwirtschaftsbetrieb, aber fast jede Familie hatte ein Schwein, eine Ziege (die „Bergmannskuh“) und Hühner, um eine Selbstversorgung zu gewährleisten. So hielten die Gemeindehausmieter, und zuletzt war das die Familie Neuser, bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts den „Gasebock“. Letzterer roch allerdings sehr streng, so dass wir beim Gang an Neuser's Haus vorbei immer die gegenüberliegende Strassenseite benutzten.

In Rettert, dem Ort meiner Vorfahren väterlicherseits, wurde der Bock im sogenannten Hirtenhaus gehalten, und der Mieter war ein alter Junggeselle. Im Winter holte sich der Junggeselle den Ziegenbock in seine kleine

Wohnung, damit es für beide etwas wärmer wurde. Als er einmal gefragt wurde: „Du met dem Bock en aner Stubb, bei dem Gestank?“ Die Antwort klang wie eine Zumutung für den Ziegenbock: „De Bock kann sich doch doro gewehne.“

An den Anblick des ehemaligen Gemeindehauses, Hauptstrasse Nr. 21, müssen sich die Gemeindemitglieder wohl auch gewöhnen

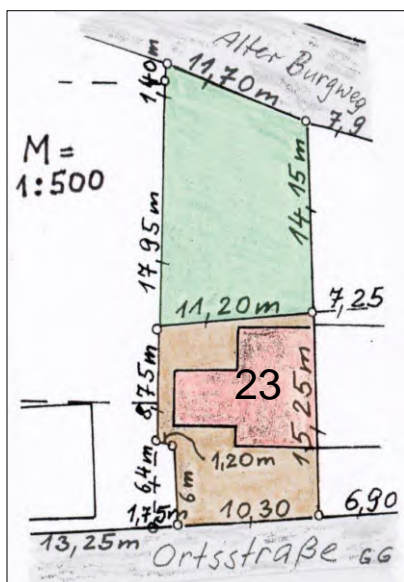


Haus Lotz, Hauptstrasse 23

Das alte ehemals dort stehende Haus mit Stall wurde 1816 bei der ersten Katasteraufnahme bereits als strohgedecktes Fachwerkhhaus in einem schlechten Zustand registriert und könnte von Westen gesehen das erste Haus im alten Zulheim gewesen sein. Der Besitzer hiess Johann Georg Schütz. Die Grösse des zweistöckigen Hauses war im Grundriss 8,7 m x 8,1 m, während der einstöckige Stall 7,2 m x 4,2 m gross war; der Gesamtwert betrug 250 Gulden.

1835 gehörte das Anwesen Johann Anthon Gerheim und bereits 3 Jahre später kaufte es Johannes Schmidt und Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Wiest. In der Zeit von 1856 bis 1863 sind das Haus und der Stall abgerissen worden oder abgebrannt, denn 1863 besitzt an der gleichen Stelle ein Johann Schmidt (es wird wohl der vorherige Besitzer sein) das Anwesen.

Die untenstehende Skizze aus dem Jahre 1876/77 zeigt Haus und Stall, jedoch bereits mit anderen Maßen. Das Haus ist halb mit Schiefer und noch halb mit Stroh gedeckt und der Stall mit Ziegeln; der Wert ist jedoch auf 1400 Gulden gestiegen. 1874 ist Heinrich Neu der Besitzer und der Wert beträgt 2750 Mark, nach der alten Währung 800 Thaler.



Das Haus Lotz nach dem Umbau 1911, damals noch mit der Haus-Nr. 41, obwohl die Hausnummern 1895 umgestellt wurden und mit Stuckornamenten um die Fenster. Die Tradition des Holzeinschlag hat sich in diesem Haus fortgesetzt, nur das die Aufbewahrung jetzt hinter dem Haus stattfindet.

Um 1911 wird das Wohnhaus erhöht, es wohnt noch die Witwe des Heinrich Neu darin und Wilhelm Neu, ein „Bureaubeamter (franz. Schreibweise von Büro) in Limburg“.

Das Gebäudekataster von 1932 weist uns als Besitzer den Wegewärter Wilhelm Flöcker (1944 gefallen) mit seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Schmidt aus (Großeltern von Ingrid Lotz). Nach dem Tod der W. Flöcker (1963) ging das Anwesen an die Tochter Erna Hettwer. 1972 wurde der Garten vom Nachbarhaus zugekauft. 1975 bauten Wilfried und Ingrid Lotz, geb. Hettwer das Haus um. Zusätzlich wurde eine Garage errichtet. 1998 überschrieb Erna Hettwer das Haus mit Grundstück an die Tochter und Schwiegersohn.

Haus Steglich, Hauptstrasse 25 und Haus Prosenäk/Schremser, Hauptstrasse 27

Die Grundstücke dieser beiden Häuser gehörten früher zusammen. Bei der ersten Erfassung 1816 existierte nur das heutige Haus Steglich, welches der Witwe des Peter Hartmann gehörte. Es war ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Grundfläche von 7,2 m x 8,1 m, war strohgedeckt und hatte einen Wert von 200 Gulden.

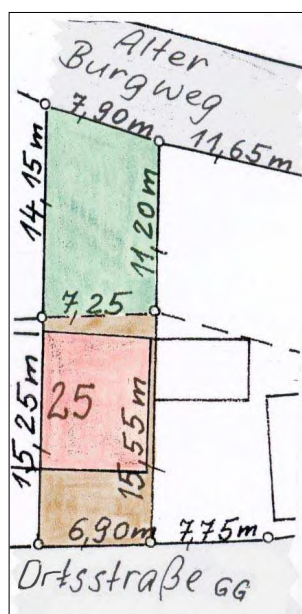
1835 errichtete auf das gleiche Grundstück (heute Grundstück Prosenäk) der Schwiegersohn der Hartmanns, Johann Philipp Bauer, ein zweites zweistöckiges Haus mit den Grundmaßen 8,1 m x 4,8 m, aber aus Stein und Holz gebaut und bereits mit Schiefer und mit Ziegeln gedeckt. Obwohl das neue Haus fast um die Hälfte kleiner war, als das ältere, war es mit 550 Gulden jedoch fast dreimal soviel wert wegen der massiveren Bauweise und dem brandsicheren Dach – was sich noch als trügerisch erweisen sollte, denn das neue Haus brannte 1900 ab, das alte steht heute noch.

Im Jahre 1844 wurde das Grundstück durch eine kompliziert erscheinende Erbteilung getrennt, was auf verzwickte verwandtschaftliche Verhältnisse deutet, die ich noch nicht klären konnte. Das alte Haus (heute Haus Steglich) erbte die bereits verstorbene Ehefrau des Johann Philipp Bauer, Sophie geb. Hartmann.

Das neue Haus (heute Haus Prosenäk) erbte Johann Philipp Bauer (der bei seiner Hochzeit 1825, als 29-jähriger als „Pensionär“ bezeichnet wird) und seine verstorbene Ehefrau.

Bei der weiteren Beschreibung werden die beiden Häuser getrennt behandelt.

Eine Skizze der beiden Häuser Nr. 25 und 27 im Jahre 1876/77 aus dem Lagerbuch.



Haus Steglich

Trotz der anders lautenden Erbteilung von 1844 ist 1856 Johann Philipp Bauer als Besitzer eingetragen – wahrscheinlich hat er es zwischenzeitlich gekauft. Im Stockbuch Bd. III ist 1861 sein Sohn Johann Carl Bauer registriert mit der Belastung, dass der Vater, Witwer Johann Philipp Bauer, Einsitzrecht hat.

Die weiteren eingetragenen Besitzer waren:

1868 – 1876/77 die Witwe des Karl Meinecke, Katharina, geb. Wilhelm,

1876/77 – ca. 1885 Joseph Molzberger, Aufseher in der Aufbereitung, und dessen Ehefrau Margarethe, geb. Herborn,

ca. 1885 – 1920 Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hüttengesellschaft.

1929 AG für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation,

1941 – 1956 Stolberger Zink AG,

Die Mieter in der Zeit 1885 bis 1956 waren:

ca. 1885 bis ca. 1900 Lorenz Fuchs (mein Urgroßvater) mit seiner Familie,

ca. 1888 – 1892 Karl Fuchs (mein Urgroßvater, Aufseher in der Aufbereitung) mit seiner Familie,

1914 – 1926 Philipp Großheim, Schlossermeister in der Aufbereitung, und seine Frau Wilhelmine, geb. Fuchs (meine Großeltern) und ihre Familie,

1925 – 1956 Fritz Fuchs (Bruder meiner Großmutter) mit seiner Familie.

Die weiteren Besitzer:

1956 Fritz Fuchs und seit

ca. 1975 nach dem Tod der zweiten Ehefrau des Fritz Fuchs, Emma Maria Lydia, verwitwete Wenz (gest. 1974) wurde das Haus an das Ehepaar Helmut und Erna Steglich verkauft.

Seit dem Tod ihres Ehemannes bewohnt Erna Steglich das Haus alleine.

Die heutigen (2006) drei Häuser Hauptstrasse Nrn. 23, 25 und 27.

Links Nr. 23, in der Mitte Nr. 25 - meine Grossmutter nannte es „Molzbergers Haus“; das rechte Haus Nr. 27 steht zur Zeit zum Verkauf



Haus Prosenäk-Schremser

Im Jahre 1856 ist zunächst noch Johann Philipp Bauer als Eigentümer eingetragen. 1861 gehört das Haus seinem Schwiegersohn Carl Keuper und seiner Tochter Johanna.

1868 kauften der Eisenbahnaufseher Karl Röhr aus Schlesien und seine Frau Elisabeth geb. Henn das Anwesen. 11 Jahre später übernahm der Schuhmacher Johann Gerhardt mit seiner Frau Anna, geb. Schuck das Haus und richtete dort eine Schusterwerkstatt ein.

Im Jahre 1900 brannte das Haus ab, und Johann Gerhardt baute es wieder auf, scheint sich jedoch finanziell übernommen zu haben, denn in den nächsten Jahren haben es andere Geldgeber besessen:

1907 Moritz Neu von Limburg,

1908 Moritz Stern, Kaufmann von Limburg und

1916 Karl Hautzel, Hotelbesitzer in Diez.

Ob Johann Gerhardt weiter darin wohnte ist anzunehmen, wahrscheinlich hatte er auch wieder eine Schuhmacherwerkstatt eingerichtet, denn um 1920 kauften der Schuhmachermeister Wilhelm Daum und seine Ehefrau Charlotte, geb. Scherer das Anwesen und er betrieb die Schusterei weiter. Seine Tochter Ottilie mit ihrem Ehemann Karl Schremser übernahmen nach Wilhelm Daums Tod Haus und Werkstatt. In den 1950er Jahren gab Karl Schremser die Werkstatt auf und zog mit seiner Familie wieder in seine Mannheimer Heimat. Die Familie nutzte ihr Haus weiter als Ferienhaus, irgendwann ging es in den Besitz der Tochter Roswitha Prosenäk, geb. Schremser über. Seit ca. drei Jahren bietet Roswitha Prosenäk das Haus zum Verkauf an.